

focus israel

amzi

3/2020



Unserem großen Gott ist nichts unmöglich



Dienst statt Aktivismus



Antisemitische Dogmatik

Liebe amzi-Freunde,

im Moment scheint es nur ein Thema zu geben, und das weltweit! Die Medien sind voll davon, und nahezu rund um die Uhr werden wir mit aktualisierten Meldungen zur Pandemie-Thematik „überschüttet“. Auch in Israel ist die Infektionskrankheit samt der strengen Eindämmungsmaßnahmen vorherrschendes Thema. Wir waren als fünfköpfiges amzi-Team Ende Februar bis Anfang März in Israel unterwegs, um einige Partner zu besuchen. Während dieser Woche kam Covid-19 auch in Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten an. Ohne es zum damaligen Zeitpunkt zu wissen, waren wir im Raum Jerusalem dann auch in Kontakt mit Menschen, die bereits infiziert waren. Wenige Tage nach unserer Rückkehr erfuhren wir vom Lockdown in Bethlehem und Umgebung, wo wir uns mehrere Tage lang aufgehalten hatten. Tatsächlich stellte sich dann heraus, dass zwei Teammitglieder positiv getestet wurden, mittlerweile aber wieder vollständig genesen sind.

Angst und Hoffnung

Viele Menschen hat diese momentane Krise fundamental verunsichert. Sowohl die Krankheit selbst, als auch die Maßnahmen zur Eindämmung ihrer Verbreitung, haben nicht wenigen Zeitgenossen Angst eingejagt. Wo wird das enden? Wie soll „Normalität“ später wieder aussehen? Arbeitgeber und Arbeitnehmer fragen sich gleichermaßen, ob ihr Unternehmen diese Zeit überleben wird und der eigene Arbeitsplatz noch zu retten ist. Dabei kann niemand vorhersagen, wie die Entwicklung weitergeht. Christen haben diese Fragen und Sorgen auch, aber sie wissen sich in alledem nicht einem namenlosen Schicksal ausgeliefert, sondern in der Hand Gottes. Deshalb haben sie Grund zur Hoffnung!

Unsere Partner in Israel

Während ich diese Zeilen schreibe, hat mich die Information aus Israel erreicht, dass die Arbeitslosenquote in den letzten Wochen auf mittlerweile 25% hochgeschwungen ist! Das ist für viele Menschen dort eine Katastrophe. Auch Gemeinden und ihre Tätigkeiten im Land sind davon betroffen. Wir haben deshalb einige aktuelle Berichte in diese Ausgabe mit aufgenommen, um zu zeigen, wie die Menschen vor Ort in diesen Tagen leben und mit der Krise umgehen. Es braucht gerade auch in dieser Zeit unser Gebet für die Geschwister in Israel.

Gott ist am Werk

Während unserer Besuche bei verschiedenen Partnern in Israel, haben wir dankbar sehen und hören können, wie Gott an unterschiedlichen Stellen am Werk ist. Der Kirchbau in Tarshiha geht weiter voran – wir konnten uns mit eigenen Augen davon überzeugen. Auch der Kauf des Baulands beim Beit Al Liqa wäre eigentlich schon vollzogen, wenn nicht die Corona-Krise dazwischengekommen wäre und dadurch ein Verkaufspartner aus dem Ausland nicht einreisen kann, was für den Verkaufsabschluss nötig wäre. Insgesamt waren es viele ermutigende Begegnungen, die wir in dieser Woche hatten. Auch wenn im Moment vielerorts äußerer Stillstand verordnet ist, handelt Gott! Wir vertrauen darauf, dass er bei Ihnen und uns, in Israel, Europa und weltweit weiter am Werk ist.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen dieser focus-Ausgabe und ein gesegnetes Pfingstfest!



Shalom
Ihr Bernhard Heyl



Inhalt

2 Editorial

Reportagen aus Israel

3 Unserem großen Gott ist nichts unmöglich

4 Zeigt allen Gottes Freundlichkeit

Auch wenn sich die Umstände nicht ändern lassen, wollen wir nicht untätig bleiben.

5 Gebet hat wieder Priorität

Bethlehem wurde bereits am 5. März zum Quarantäne-Gebiet erklärt.

6 Dienst statt Aktivismus

Auch wenn derzeit das Coronavirus unseren Alltag bestimmt, leben wir nicht unter dessen Schatten.

7 Obdachlos und drogensüchtig in Zeiten von Corona

8 Urban Gardening im Negev

Wir sind dankbar, geistlichen Samen in die Herzen junger Menschen streuen zu dürfen.

9 180 Jahre jung ...

Die theologische Ausbildung auf St. Chrischona besteht seit 180 Jahren.

10 Eman Hanna - ein Herz für Evangelisation & Mentoring

Hintergründe und Theologie Leserservice

12 Antisemitische Dogmatik zwischen Kirche und Synagoge

14/15 Spenden, Bücher, Bestellungen,

16 Letzte Seite

Reisen, Geschenk – Spendekarte

Unserem großen Gott ist nichts unmöglich

Wir sind dankbar, in der zweiten Bauphase unseres Kirchenbaus angekommen zu sein.



Von Renate Jiriys

Die Geschehnisse der letzten Tage und Wochen um Covid-19 haben uns als Gemeinde nicht unberührt gelassen, und so führten wir heute einen Buß- und Betttag mit Fasten durch. Wir stellen uns auf die Verheißung Gottes: „Sieh, wenn ich den Himmel verschließe, sodass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen heiße oder die Pest unter mein Volk kommen lasse, und mein Volk, das nach meinem Namen genannt ist, sich demütigt, indem sie beten und mein Angesicht suchen und von ihren bösen Wegen umkehren: dann will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2. Chronik 7,13-14).

Wie Daniel (Daniel 9) wollen wir für unsere Sünde, die Sünde unserer Väter und unseres Landes Buße tun und Gott bitten, dass Er gnädig sei. Die Marienschwestern in Darmstadt haben dies kürzlich auch getan und dabei 4 Punkte besonders ins Gebet genommen:

1. Die Abwendung vom Wort Gottes, u.a. die schrecklichen Auswirkungen der liberal-kritischen Theologie die von Deutschland ausging.
2. Die weitgehende Missachtung der Gebote Gottes
3. Die zunehmende Missachtung der Schöpfungsordnung
4. Die Entfernung vom Gott Israels

Wir wollen Sie ermutigen, es den Marienschwestern und uns gleichzutun; gerade wurde in Israel Purim gefeiert, was uns daran erinnert, wie durch das Fasten von Esther und ihrem Volk, das ganze Volk vom möglichen Tod gerettet worden ist.

Baustelle

Inzwischen befinden wir uns in der zweiten Bauphase. Wir sind Gott dankbar, dass wir noch vor dem Winter alle Betonarbeiten einschließlich einer Grenzmauer um das

Bauland und Parkplätze abschließen konnten.

Jetzt verputzen wir das Kirchengebäude und verlinkern die



Frontansicht. Der Elektriker ist täglich dabei, Stromleitungen zu verlegen. Auch der Innenausbau wurde nun in Angriff genommen: Fenster, Plattenlegen sowie Gips- und Klempnerarbeiten im Untergeschoss. Es hängt nun alleine an den Finanzen, in welchem Tempo wir alles zu Ende führen können. Um das Kirchengebäude schlüsselfertig zu bekommen, fehlen uns derzeit noch bis zu ca. EUR 350'000 (CHF 370'700). Der Betrag hängt auch von der wirtschaftlichen Entwicklung ab, denn durch die Ausbreitung und Eindämmungsversuche des Covid-19-Virus und die instabile politische Lage, erwarten wir, dass die Kosten nun zunehmend steigen.

Doch wir glauben, dass Gott, der das gute Werk angefangen hat, es auch zu Ende bringen wird. Wenn Gott will und wir leben und rechtzeitig Spenden eingehen, werden wir am **22. November die Eröffnung der Kirche** feiern.

Wir handeln ganz in der Abhängigkeit von unserem großen Gott, für den nichts unmöglich ist. Sein Name sei gelobt in Ewigkeit. Mögen wir alle wachsam und vorbereitet sein und noch viele Menschen mit dem Evangelium erreichen, besonders in einer Zeit wie dieser. Seien Sie Gottes Schutz und Beistand anbefohlen. Vielen Dank für alle Fürbitte und Spenden. ■

Hatim und Renate Jiriys leiten die Evangelische Gemeinde Christ the King Church in Tarshiha/Maalot im Norden Israels und bauen derzeit ein neues Gemeindezentrum.



Zeigt allen Gottes Freundlichkeit

Derzeit ist die humanitäre Not größer als jemals zuvor.



Von Israel Pochtar

Wenn die Welt um uns herum augenscheinlich zerfällt, richten wir unsere Blicke auf Gott, der alles zu einem guten Ziel führen wird. Das ist die Hoffnungsbotschaft, mit der wir die Menschen anstecken wollen. In diesen Tagen kurz vor dem Passahfest, eines der wichtigsten biblischen Feste, sehen wir die Geschehnisse in Israel, was uns mehr denn je dazu antreibt, für Gott unterwegs zu sein.

Er brachte uns aus Ägypten gegen alle Widerstände; und er wird uns auch heute aus dieser Lage herausretten. Können Sie sich vorstellen, Weihnachten alleine oder getrennt von den älteren Mitgliedern Ihrer Familie zu feiern? Genau so ist für uns das Passahfest eine Familienangelegenheit. Noch nie in der jüngsten Geschichte unseres Volkes gab es die Situation einer Isolierung wie dieser, so dass sich die Familien anlässlich dieses zentralen jüdischen Festes nicht versammeln konnten.



Passahwoche zu versorgen, sowie 500 Familien bzw. Einzelpersonen, die nicht genug zum Leben haben und gegenwärtig völlig auf sich gestellt sind, Lebensmittelpakete zu bringen. Gerade in dieser schweren Zeit zählt jedes Werk der Barmherzigkeit umso mehr. Es ist unser Gebet, dass wir als Nachfolger Jeschus den Menschen Gottes Liebe und Freundlichkeit näherbringen können.

Derzeit ist die humanitäre Not größer als jemals zuvor. Vielen Dank für Ihre treue Fürbitte und finanzielle Unterstützung, um hier vor Ort den Menschen eine Hilfe zu sein. ■



Das Naheliegende tun

Zwar können wir die Umstände nicht ändern, doch wir können unseren Teil beitragen, indem wir die Bedürftigen versorgen. Es gibt so viele Familien, alleinerziehende Mütter mit kleinen Kindern sowie ältere Menschen, Holocaustüberlebende, Krebspatienten sowie in diesen Zeiten besonders Gefährdete, die ihre Wohnungen nicht verlassen dürfen. Viele von ihnen haben keine lieben Menschen, die sich um sie kümmern bzw. sie mit Lebensmitteln oder Medikamenten versorgen. Wir tun als Gemeinde das Naheliegende und machen uns zur „entfernten Verwandtschaft“ der Bedürftigen in der Nachbarschaft unserer Gemeinde sowie an unseren Wohnorten. Unser Ziel ist es, 1.000 Familien mit einer warmen Mahlzeit während der

Israel Pochtar ist Leiter der Beit Hallel Congregation in Ashdod.



Gebet hat wieder Priorität

Bethlehem wurde bereits am 5. März zum Quarantäne-Gebiet erklärt, nachdem Touristengruppen das Virus in die Stadt mitgebracht hatten.



Von Nihad Salman

Aufgrund der Ausgangssperre darf niemand mehr ohne triftigen Grund auf die Straße, was den Alltag natürlich sehr erschwert. Unsere Stadt, die sonst mit täglichen Besucherströmen voller Leben ist, bietet nun einen trostlosen Anblick mit geschlossenen Läden und verlassenen Straßen. Für Tagelöhner und Angestellte in der Tourismusbranche gibt es keinerlei staatliche Unterstützung. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die ersten Familien nicht mehr genug zu essen haben. Mir ist sehr wohl bewusst, dass es vielen Ländern der Welt ähnlich ergeht. Wir haben allerdings das zusätzliche Problem, dass die palästinensische Regierung weder Rücklagen noch einen Sozialplan B in petto hat, so dass wir auf den Zusammenbruch unserer Gesellschaft zusteuern, sollte sich die Lage nicht ändern. Wir befürchten, dass wir bald von zunehmenden Diebstählen hören werden.

Vorsatz für das neue Jahr

Wir, als *Immanuel Evangelical Church* (IEC) setzten uns mit Jahresbeginn die Vision 20/20 zum Ziel. Unsere Gemeinde wurde vor 20 Jahren gegründet, und so träumen wir davon, dass in den kommenden 20 Jahren aus den 1% evangelikalen Christen in unserer Gesellschaft 20% werden. Es ist uns ein Anliegen, zuerst nach Gottes Reich zu trachten. Also beteten wir im Januar um Erweckung für 2020. Und wenn wir jetzt um uns blicken, glauben wir, dass diese Vision heute greifbarer ist denn je. Diese Zeit könnte tiefgreifende Veränderung, Erweckung und Durchbruch mit sich bringen. Wir möchten uns darauf konzentrieren, was Veränderung und Wachstum fördert.

Virtuelle Gebetsstunde

Mit Beginn des ‚Lockdowns‘ starteten wir als Gemeinde tägliche Gebetstreffen über Zoom. Immer mehr Mitglieder nehmen daran teil. In diesen wertvollen Zeiten des Gebets machte uns der Heilige Geist jeweils einen anderen zentralen Aspekt wichtig:

1. Woche: Der Ruf zur Umkehr in Demut und Buße

Ebenso wie viele andere Gemeinden bekennen wir uns schuldig, vor der Corona-Krise lauwarm geworden zu sein. Wir hatten diese Erschütterung nötig.

2. Woche: Das Gebet für unsere Stadt

Der Heilige Geist legte es uns aufs Herz, für Bethlehem und unser Volk in den Riss zu treten. Uns wurde die Frage nach der Echtheit unserer Liebe für die Menschen in unserer Umgebung erneut wichtig. Sind wir von Gottes

Liebe für sie erfüllt, und treten wir für sie ein?

3. Woche: Zurüstung durch den Heiligen Geist

Derzeit ist es uns wichtig, unseren Herrn zu bitten, uns seine Kraft für den geistlichen Kampf und den Dienst zu schenken, zu dem er uns berufen hat. Jesus hatte seine Jünger angewiesen, in Jerusalem zu bleiben, bis sie angetan würden mit Kraft aus der Höhe. Lehre und Erfahrung genügen nicht, wir benötigen auch seine Kraft, um seine Zeugen zu sein. ■

Nihad Salman ist Pastor der Immanuel Evangelical Church in Bethlehem.



Es ist Zeit, ins Gebet zu investieren. Vielen herzlichen Dank, wenn Sie sich im Gebet an unsere Seite stellen. Bitte beten Sie mit uns:

☞ Dass der Heilige Geist die Gemeinden in Bethlehem erneuert, damit sie Zeugen der guten Nachricht sein können.

☞ Dass sich genügend Arbeiter in die Ernte berufen lassen, wenn die Zeit reif ist.

☞ Dass der Herr uns als Gemeinde finanziell durchträgt und uns die nötigen Mittel schenkt, um Menschen in Notlagen helfen zu können.



Dienst statt Aktivismus

Auch wenn derzeit das Coronavirus unseren Alltag bestimmt, leben wir nicht unter dessen Schatten. Wir leben unter dem Schatten des Allmächtigen, wie es in Psalm 91 heißt, und von ihm wollen wir uns leiten lassen.



Von Alon & Rajaa' Grimberg

In den letzten Wochen mussten wir unseren Terminkalender radikal umorganisieren. Doch das war bei Ihnen sicherlich nicht anders. So Vieles musste abgesagt werden, wie Mitarbeiter-Wochenende, Jugendkreis, King's Kids-Treffen und Familienfreizeit.



Seit einiger Zeit gelten auch in Israel Ausgangsbeschränkungen, alle Schulen sind geschlossen und unsere vier Kinder sind nun zuhause. Wir sind dankbar für die intensive Familienzeit, die wir in diesen Tagen erleben. Nun investieren wir in unsere wichtigste Berufung als Eltern: Die Begleitung unserer Kinder auf ihrem Weg mit Jesus durch gemeinsame Andachten und Gebet, aber auch durch wertvolle Familienzeit, in der wir uns Zeit für Spiel, Spaß und Zusammensein nehmen.



Im Hinblick auf unseren Dienst beschäftigt uns derzeit als wichtigste Leitfrage: Bieten wir den Menschen, die uns anvertraut sind, nur Programme und Aktivitäten? Oder versorgen wir sie mit dem Handwerkszeug, das sie geistlich wachsen lässt und selbst zum Dienst befähigt?



Anders und doch gleich

Auch wenn unsere Tätigkeit derzeit andere Formen annimmt, hat sich unsere Berufung sowie die Menschen, denen wir dienen, nicht verändert. So führen wir nun unsere Treffen, in denen wir Menschen in ihrer Jüngerschaft begleiten und anleiten, über Zoom oder WhatsApp durch. Außerdem haben wir vor, Andachten und Schulungseinheiten an Jugendliche und Familien, mit denen wir seit Längerem arbeiten, zu verschicken. Wir machen in diesen Tagen die Erfahrung, dass Gott diese Zeit in unserem Leben gebraucht, um wieder neu seine Nähe zu suchen. Wir möchten nicht den Fehler begehen, einfach alte Aktivitäten mit neuen zu ersetzen, nur um beschäftigt zu sein.

Wir wollen „ein Neues pflügen“, unseren Herzensboden bearbeiten lassen, und, wo er verhärtet ist, umkehren und wieder neu unseren HERRN suchen.

Beten wir gemeinsam für offene Herzen bei den Menschen in unserem wie auch in Ihrem Umfeld, dass die gute Nachricht - und somit wahre Hoffnung in dieser Zeit der Unsicherheit und Angst - sie erreichen möge. Vielen Dank für Ihr Interesse an unserem Dienst sowie alle Unterstützung durch Fürbitte und Spenden. ■



Alon und Rajaa' Grimberg leben in Galiläa und versuchen, in einer Gemeinschaft gläubiger Familien die junge Generation zu erreichen und für Leiterschaft vorzubereiten. Außerdem sind sie in der Förderung von Kinder-, Jugend- und Familienarbeit in Israel und Jordanien tätig.

Obdachlos und drogensüchtig in Zeiten von Corona

Für Menschen ohne Alternative zur Straße hat sich die Lage inmitten der Covid-19-Pandemie verschlimmert.



Von Dov Bikas

Während sich die Quarantänebestimmungen in unserem Land zunehmend verschärfen, geht unser Dienst in Tel Aviv so gut es geht weiter. Auf den verlassenem Straßen unserer Stadt sieht es so aus, als hätte sich die Anzahl der Drogenabhängigen und Obdachlosen vervielfacht, denn nur sie sind übrig geblieben. Sie sitzen auf den Bürgersteigen, suchen Schutz im Schatten der Zäune oder laufen ziellos herum. In diesen Tagen sind sie noch einsamer und orientierungsloser als jemals zuvor.

Direkt zu den Bedürftigen

Aufgrund der gegenwärtigen Lage mussten wir das „Aviv Center“ schließen, doch wir bemühen uns unter den gegebenen Umständen alles zu tun, was im Rahmen der Bestimmungen des Gesundheitsministeriums möglich ist, um den Menschen auf der Straße das Gefühl zu geben, weder vergessen noch verlassen zu sein. Ich bin sehr stolz auf unsere Volontäre. Trotz Schwierigkeiten und Gefahren sind sie regelmäßig in Kleinstgruppen (derzeit sind nur 2 Personen pro PKW zulässig) unterwegs, um die Bedürftigen mit Essen zu versorgen und ihnen die gute Nachricht weiterzusagen.

Besonders gefährdet

Bitte beten Sie für die Drogensüchtigen auf der Straße und in unseren Reha-Einrichtungen. Aufgrund ihrer durch das Rauschgift geschwächten Gesundheit und etwaiger Vorerkrankungen zählen sie zur Gruppe der besonders Gefährdeten. Unse-

re Reha-Einrichtung in Be'er Scheva ist ausgebucht. Vor einigen Tagen wurden zwei Neuankömmlinge aufgenommen, so dass Oleg derzeit Verantwortung für 14 Bewohner hat. Bitte beten Sie für ihn.

Zukunftsgrübeleien

Vielleicht bekommen viele von Ihnen nun eine Ahnung von der Situation meiner Frau Olga. Sie scherzt momentan, sie habe ja bereits 3,5 Jahre Quarantäneerfahrung hinter sich. Seit Beginn ihrer inzwischen chronischen, starken Rückenschmerzen ist sie weitgehend an die Wohnung gebunden und kann nur sehr begrenzt an die frische Luft. Bitte beten Sie auch weiterhin für sie.

Natürlich bin auch ich nun häufiger zuhause. Dadurch wird mir unverhofft die dringend benötigte Ruhe nach einer sehr intensiven und arbeitsreichen Phase beschert. Dennoch mache ich mir Sorgen: Um das Leben und Leid der Menschen in unserem Land wie auf der ganzen Welt, aber auch um die Zukunft unseres Dienstes und dessen Überlebenschancen im Kontext einer wachsenden Finanzkrise. Wir danken Ihnen von Herzen für Ihr Interesse an unserem Dienst an Drogenabhängigen und Obdachlosen hier in Israel, für alle Unterstützung im Gebet und durch Spenden. ■

Dov Bikas leitet das „Aviv Ministries“, eine sozial-missionarische Reha-Arbeit in Tel Aviv und Be'er Scheva.

Sonntag:

- Wir loben Gott, der Alles in Seiner Hand hält. Der auch die Herrschaft behält, trotz der weltweiten Krise.
- Wir beten, dass gerade wir, messianische Juden und Christen, IHN und Sein Wille erkennen und vor Augen halten!

Montag:

- Wir danken Gott, für Familie Jiryis. Wir danken Ihm für den Kirch Bau und vertrauen zusammen mit dem Ehepaar Jiryis, was Er angefangen hat wird Er zu Ende bringen!
- Auch wir wollen uns dem Gebet der Marienschwestern anschließen und um Vergebung bitten für die Abwendung vom Wort Gottes, die Missachtung der Gebote- und Schöpfungsordnung- Gottes und die Entfernung vom Gott Israels!

Dienstag:

- Danken wir Gott für die Gemeinde Beth Hallel, welche gerade in dieser für viele notvollen Zeit, ein Licht der Hoffnung ist. Mögen die Empfänger der Hilfspakete den Messias Jesus Christus erkennen.
- Wir beten um Schutz über den Helfern und der Gemeinde Beth Hallel im Allgemeinen, physisch wie auch psychisch.
- Wir beten auch zusammen mit der Immanuel Gemeinde in Bethlehem, um Erneuerung durch den Heiligen Geist, um Arbeiter in der Ernte welche gerade in dieser Situation wichtig sind und um die finanziell benötigten Mittel.
- Wir stellen unsere Geschwister der Bethlehem Gemeinde unter Seinen Schutz!

Mittwoch:

- Wir möchten Alon und seine Familie in ihrem Dienst der Jüngerschaft an den Jugendlichen, wie den Familien, im Gebet unterstützen.
- Bitten wir um Gottes Führung bei den Skype- und Zoom-Schulungen und Inputs an ihre Schützlinge.
- Wir sind dankbar dafür, wie Gott die Familie Grimberg führt und segnet, in dieser Zeit der Abgeschiedenheit!

Gebetsanliegen

Donnerstag:

- Wir tragen all jene im Gebet die sich den Bedürftigen auf der Strasse annehmen, Aviv Ministries, Abundant Life, etc.
- Danken wir Gott für die unnachgiebige Liebe die Dov und all die anderen Mitstreiter haben.
- Wir beten um Errettung all dieser Verlorenen und oftmals vergessenen Seelen der Strasse.
- Beten wir, dass Gott all das was diese Werke benötigen, freisetzt!
- Wir segnen Marianna Gol und ihre Mitarbeiter, mögen Sie nicht nur die Frucht im physischen Garten ernten, sondern auch der Samen, die sie in all die Jugendlichen und Alleinerziehenden sähen!

Freitag:

- Wir beten, dass Chrischona weiterhin dieses Licht und den Segen in die Welt hinaustragen darf!
- Was für ein schöner Bericht der Familien Rappard und Spittler! Danken wir Gott für dass, was er durch diese Familie erbaut hat!
- Wir segnen ganz bewusst alle Leiter und Mitarbeiter von Chrischona, sowie die Mitarbeiter und Studenten des TSC!

Samstag:

- Wir Loben Gott über der Versöhnung die immer wieder aber stetig, durch Jesus im Heiligen Land geschehen darf!
- Beten wir zusammen mit Eman, dass die Arbeit zwischen arabisch-christlichen und messianisch-jüdischen Gemeinden verstärkt und grösser wird.
- Wir beten, dass die KEB von Gott durch die jetzige weltweite Krise hindurchgetragen wird.
- Wir beten, dass Fadi und Eman, und auch die anderen Mitarbeiter, mit Kraft und Elan ihren wertvollen Dienst bald wieder aufnehmen können!

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org). Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

Urban Gardening im Negev

Wir sind dankbar, geistlichen Samen in die Herzen junger Menschen in unserer Region streuen zu dürfen.



Von Marianna Gol

„Was wächst denn schon in der Wüste?“, denken Sie jetzt vielleicht. Doch in Wirklichkeit bringt Gott das dürre Land Israels zum Blühen – in der Natur wie auch geistlich gesehen. Unser Werk unterstützt auf vielfältige Weise alleinerziehende Mütter und ihre Familien im Negev. Im Herbst letzten Jahres riefen wir zusätzlich ein Gartenprojekt ins Leben. Obwohl wir noch warten, bis etwas von der Frucht dieser Aktion zu sehen ist, macht sie sich im geistlichen Bereich bereits bemerkbar.



Für jeden etwas

Die Mehrheit unserer Kinder lebt in den recht beengten Verhältnissen von Hochhauswohnungen mitten in der Stadt. Daher ist die Arbeit mit Erde und an der frischen Luft Neuland für sie. So trafen sich unsere jungen Leute wiederholt und voller Begeisterung, um dieses Projekt umzusetzen. Ein Teil von ihnen machte sich gemeinsam mit Mitarbeitern und Volontären ans Werk und baute stabile Blumenkästen aus recycelten Industriepaletten. Nach der Lieferung eines riesigen Sacks Blumenerde versammelte sich eine weitere Kindergruppe, um die Kästen damit zu befüllen. Die kleineren Mädchen durften danach zum Säen anrücken, durch den bald daraufhin einsetzenden reichlichen Winterregen der perfekte Zeitpunkt.

Wort Gottes wird greifbar

Jedes Mal wenn wir mit diesen jun-

gen Menschen zusammenkamen, wuchs durch die gemeinsame Gartenarbeit ein Zielbewusstsein in ihnen. Denn sie wurden Zeugen davon, wie durch ihrer Hände Arbeit etwas entstand. Jeschua sprach immer wieder in seinen Gleichnissen von Samen, Feldern, Saat und Ernte, so dass sich bei jedem Arbeitsinsatz die Gelegenheit bot, den Kindern und Jugendlichen Gottes Wort auf greifbare Weise verständlich zu machen. Mit der Hilfe unseres himmlischen Vaters bereiten wir durch unseren Dienst fruchtbaren Boden, säen Samen in die Herzen dieser jungen Leute und beten um reichlich Ertrag: dreißig-, sechzig- und hundertfach! Vielen Dank für Ihr Gebet und alle Unterstützung unseres Dienstes. ■

Marianna Gol ist Gründerin von „Streams in the Desert“ (Arbeit unter Witwen und Waisen) und leitet die Arbeit in Omer, Israel.

180 Jahre jung ...

Am 8. März 2020 bestand die theologische Ausbildung auf St. Chrischona seit 180 Jahren. Wir danken Gott von ganzem Herzen für seinen Segen und seine Treue!

Aber was geschah eigentlich am 8. März 1840? Das gibt der Text wieder, den Inspektor Carl Heinrich Rappard 1872 nach dem Bericht von Susette Spittler verfasst hat:

„Drei Wanderer zogen an jenem 8. März in der Morgenfrühe von Basel hinaus, dem waldigen Chrischona-Hügel zu. Es waren dies der ehrwürdige Vater Spittler, damals in seinem 58. Lebensjahre stehend, dessen Pfliegerochter und langjährige Gehilfin, Fräulein Susette Spittler, und der Schreinermeister Epple, ein treuer Freund und Bruder in dem Herrn. Ihr Weg führte sie eine Weile dem prächtigen Rheinstrom entlang bis in die Nähe der badischen Grenze. Dort, am Schweizerischen Zollhäuschen, bogen sie links ab und gingen quer über Feld, dann durch liebliches Rebengelände, unmerklich steigend, dem Wenkenhofe und dem von Hügeln und Wäldern malerisch umgebenen Dörflein Bettingen zu. Von da galt es immer mehr zu steigen, bis nach etwa halbstündigem Marsch die alte, halbzerfallene St. Chrischona-Kirche auf der Hochfläche des Berges erreicht war. Unsre Pilger hatten die herrliche Aussicht, die sich dem Wanderer von jener Höhe darbietet, schon oft genossen, und manches Gebet war dann aus ihrem Herzen aufgestiegen, dass der Herr, dem diese Stätte von altersher geweiht und dessen Nähe in der feierlichen Stille ihnen oft so spürbar gewesen war, sich hier wieder einen Ort des Segens bereiten wolle zum Lobe seiner Gnade.

Und nun hatte der Herr angefangen, diese Bitten zu erhören [...], und heute waren sie heraufgekommen, um mit dem jüngst eingetretenen ersten Pilgermissionar, ‚Bruder‘ Mohr, das neu zu beginnende Werk dem Herrn zu übergeben und in seinem Namen die Hand an den Pflug zu legen.

Durch das öde Schiff der Kirche schritten sie hindurch in das ebenso verwüstete hohe, gotische Chor. Dort zeigte sich ihnen zur linken Hand eine Tür, welche in einen Raum führte, der ehemals als Sakristei gedient haben

musste. Hier hatte Bruder Mohr schon den Schutt hinweggeräumt, hatte etwas Ordnung gemacht und war tags zuvor in diese niedere Klausur eingezogen, nachdem er die ersten Wochen im Nachbarhäuschen Unterkunft gefunden hatte. Aber wie überwältigend drängte sich allen die Wahrnehmung auf von der grossen und vielen Arbeit, die es kosten musste, um aus dem völlig verwahrlosten Kirchlein wieder ein würdiges Gotteshaus und eine Pflanzstätte christlichen Lebens zu machen!

Noch ungleich schwerer aber mochte ihnen die geistliche Aufgabe erscheinen. Konnte der Versuch, junge Männer aus dem Handwerkerstande zu brauchbaren Evangelisten für das Volk herauszubilden, gelingen? Woher sollten die Leute kommen? Woher die Geldmittel? Sie hatten ja nichts, keinen Fonds, keinen Vorrat, keine Versprechungen, wenig Ermutigung von aussen. Ja, aber sie hatten ihren Gott. Sie hatten den von ihm geweckten Trieb, etwas zu tun zur Verbreitung seiner Erkenntnis in den Herzen des Volkes. Sie hatten sein Wort und seine Verheissungen. Und tief durchdrungen von ihrer grossen Bedürftigkeit und dem grossen Reichtum ihres Gottes knieten sie in jener Sakristei nieder und weihten aufs Neue das alte, so lange dem Verfall preisgegebene Gotteshaus samt dem Werke, das sie darin zu beginnen gedachten, dem Herrn, der sie zu seinen Knechten und Werkzeugen erwählt und erkaufte hatte.

(Der) Schreiber dieses (Berichts) hat die Schilderung jener unvergesslichen Stunde von den Lippen derjenigen, die damals stillschweigend zugehört und mitgebetet hat und die, wie sie scherzhaft zu sagen pflegte, der Anstalt Kindsmagddienste hat tun dürfen. Der Herr hat seinen Dienern und Handlangern sein Wort bestätigt, und das Samenkorn, das in jenen Frühlingstagen des Jahres 1840 im Glauben und mit viel Gebet in die Erde gelegt wurde, das Samenkorn, das oft zu ersterben drohte und von dem manches tatsächlich sterben musste, hat dennoch Lebensfähigkeit gehabt und zu einem Baum werden dürfen, unter dessen Zweigen nun nach Jahrzehnten manche Vögelein sitzen und mit einstimmen in das nie veraltende Lied des königlichen Sängers: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! Amen.“ ■

„Die Pilgermission St. Chrischona 1840-1940“
von Friederich Veiel, Seite 32-34





Eman Hanna - ein Herz für Evangelisation & Mentoring

Von Tabea Andörfer

Es war Mitte der 1990er Jahre in einem Wohnzimmer in Nazareth. Während meines Bibelschulpraktikums fand ich mich in einem Gebetstreffen mit Frauen unterschiedlicher Herkunft wieder. Neben mir saß eine junge Mutter mit ihrem Baby. Sie stellte sich als Eman Hanna heraus, deren Mann Fadi Ramadan ich bereits in einem mitreißenden Kindergottesdienst in seinem Element erlebt hatte. Voriges Jahr freute ich mich über ein überraschendes Wiedersehen. Im Focus Israel berichtete Fadi bereits des Öfteren aus der Arbeit der Kinderevangelisationsbewegung (KEB) im Heiligen Land. Nun durfte ich kürzlich Eman zu ihrem Weg und persönlichen Dienst einige Fragen stellen.

Eman, wo bist du aufgewachsen, und wie hast du zum lebendigen Glauben an Jesus gefunden?

Ich bin eine arabische Israelin und stamme aus Nazareth. Meine Herkunftsfamilie ist katholisch. Obwohl wir gemeinsam nur an Ostern und Weihnachten zur Kirche gingen, entwickelte ich persönlich mehr Interesse und half gerne den Nonnen bei verschiedenen Diensten. Da meiner Mutter eine gute Schulbildung für mich wichtig war, setzte sie sich dafür ein, dass ich mit 15 Jahren auf eine Privatschule wechseln konnte. Aufgrund des baptistischen Trägers stand dort täglich eine Schulanndacht sowie gelegentlich eine Evangelisationswoche auf dem Programm. Einmal wurde hierzu ein Prediger aus dem Libanon eingeladen. Er sprach davon, dass man nicht automatisch gerettet sei, nur weil sich die eigene Familie zu irgendeiner kirchlichen Konfession hielt. Ich hörte zum ersten Mal, dass ich ein Sünder bin. So ging ich zu-

sammen mit meiner halben Klasse nach vorne, als der Referent zur Entscheidung für Jesus aufrief.

Wie bist Du bzw. Ihr als Familie bei der Kinderevangelisationsbewegung gelandet?

Nach meinem Schulabschluss begann ich zunächst bei „Emmaus Bible Ministry“ in Nazareth

mitzuarbeiten, einer Art Fernbibelschule. Dort war auch Fadi tätig. Zusätzlich halfen wir beide bei der KEB mit, wo wir uns immer besser kennen und schließlich lieben lernten. Da wir uns in den Dienst unter Kindern und Jugendlichen berufen wussten, wurden wir nach unserer Hochzeit angefragt, ob wir uns vorstellen könnten, die Leitung der KEB im Heiligen Land zu übernehmen. Wir sahen darin Gottes Führung und sagten gerne zu. Um noch besser dafür vorbereitet zu sein, legte man uns nahe, eine theologische Ausbildung zu absolvieren. So landeten wir 1991 für drei Jahre am „International Bible Institute“ in Lamorlaye, Frankreich. Daran schloss sich eine dreimonatige Fortbildung am europäischen Hauptsitz der KEB (Schweiz) an. Nach unserer Rückkehr nach Israel übergaben Wayne & Carol King, die 30 Jahre der KEB im Heiligen Land vorgestanden hatten, die Leitung an uns, während sie andere Aufgaben in der Organisation übernahmen.

Wie sieht dieser Dienst heute aus? Was hat sich seit damals verändert?

Anfangs arbeiteten Fadi und ich gemeinsam vollzeitlich. Zu der Zeit lag unser Schwerpunkt auf Good News Clubs in Nazareth und in ganz Nordisrael verteilt, Kinderstunden, die bei Familien zuhause stattfanden, wo sich eine ganze Kinderschar aus der jeweiligen Nachbarschaft dazugesellte. Wir sangen gemeinsam, erzählten eine biblische, sowie eine Missions-Geschichte und brachten den Kindern einen Merkvers bei. Mittlerweile hat sich die Anzahl der Kinderstunden reduziert, denn die meisten jungen Mütter sind heute berufstätig und die Nachmittage der Kinder weitgehend mit Terminen verplant. Neben der Gestaltung der verbleibenden Good News Clubs geht Fadi und sein Team heute verstärkt an Schulen, um dortige Andachten zu gestalten. Ein weiterer Bereich besteht bis heute in der Teenager- und Jugendarbeit. Außerdem unterstützt die KEB Ortsgemeinden bei deren Sommercamps, vor allem in der Durchführung des geistlichen Programms. Mitarbeiterschulungen in verschiedenen Werken in Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten gehören auch bis heute dazu. Eine Zeit lang waren Fadi und ich auch in der Konzeption und Durchführung christlicher Fernsehsendungen für Kinder aktiv.

Inzwischen habe ich Dich auch in anderen Diensten erlebt. Wie kam es dazu? Und wie würdest Du Deine persönliche Berufung beschreiben?

1995 wurde unsere Tochter geboren, und als wir dann ei-





In Nazareth gibt es eine größere christliche Minderheit wie auch eine Reihe evangelikaler Gemeinden. Besteht mit messianischen Versammlungen der Region eine Zusammenarbeit?

In Nazareth und der angrenzenden Neustadt Nof HaGalil (bis 2019 ‚Nazareth Illit‘ genannt) gestaltet sich das Zusammenleben von arabischen und jüdischen Bewohnern recht unkompliziert. Und unter uns Jesusnachfolgern bestehen freundschaftliche Beziehungen, wir besuchen uns gegenseitig und beten füreinander. Aber natürlich veranstaltet jede Gemeinde ihre eigenen Gottesdienste. Über die Jahre ist jedoch die wunderbare Tradition eines jährlichen Treffens von Jesusnachfolgern beider Seiten in einem Wald in Galiläa entstanden. Dort findet gelebte Einheit in Jesus statt. Für das dreisprachige Kinderprogramm an diesem Tag ist normalerweise Fadi und sein Team verantwortlich.

Was ist Dein Wunsch für die junge Generation der Jesusnachfolger in Israel?

Ich träume davon, dass die bereits bestehende Zusammenarbeit unter Jesusnachfolgern arabischen und jüdischen Hintergrunds weiter wächst. Es tut sich in diesem Bereich bereits einiges, doch überwiegend in Kleingruppen. Ich bete, dass gemeinsame Lobpreis- und Gebetsgottesdienste sowie Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Frauen zunehmen.

Wie können wir als Eure Geschwister außerhalb Israels für Euch beten?

In diesen Tagen befindet sich durch COVID-19 auch in Israel und den Autonomiegebieten so Vieles im Stillstand. Wir beten, dass wir bald wieder unsere Dienste – Fadi bei der KEB sowie ich in den erwähnten Bereichen - mit voller Kraft aufnehmen können. Weitere Anliegen sind, dass Gott die KEB im Heiligen Land weiterhin finanziell durchträgt und sich junge Menschen wieder vermehrt in den vollzeitlichen Dienst berufen lassen. Zudem beten wir für neue Möglichkeiten zur Produktion christlicher Fernseh- und Radiosendungen für Kinder und Frauen.

Vielen herzlichen Dank für das Interview. Gott segne Euch als Familie in Eurem vielfältigen Dienst.

Die KEB will mithelfen, dass jedes Kind in jedem Land der Welt das Evangelium von Jesus Christus hören kann.

nige Jahre später einen Jungen adoptierten, beschloss ich, mich ganz unseren Kindern zu widmen. Nachdem ich mich während dieser Zeit ehrenamtlich bei der KEB eingebracht hatte, und als Petra und Yonan an der Sekundarschule waren, lenkte Gott meinen Blick in eine andere Richtung.

Eine Anfrage kam in dieser Zeit von einem Werk in Jerusalem. Ob ich an einer Aufgabe im Bereich Organisation in der Kinder- und Frauenarbeit interessiert wäre? Innerlich kämpfte ich, denn eigentlich schlug mein Herz für die Begleitung und Schulung von Mitarbeitern „an der Front“ und weniger für einen Bürojob. Außerdem ging ich auf die 50 zu. Dann richtete Gott meinen Blick auf Jesaja 40,31: *„Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“* Ich forschte nach, was es mit dem Adler auf sich hatte. Dabei stellte sich heraus, dass sich die Raubvögel im Alter von ca. 40 Jahren in die Einsamkeit zurückziehen, um ihren Schnabel zu kürzen, ihre Krallen zu stutzen und sich zu mausern. Darauf folgt eine Zeit der Ruhe und Regeneration, bevor sie wieder mit neuer Kraft durchstarten. Auch ich hatte eine Zeit des Rückzugs als Vollzeitmama hinter mir.

Ich ließ mich auf Gottes Führung ein und arbeitete bald darauf 2 Tage in der Woche in Jerusalem. Doch der Dienst, der mir so am Herzen lag, wie auch die Menschen in den palästinensischen Autonomiegebieten ließen mir keine Ruhe. Dann hörte ich von Organisationen dort, die auf der Suche nach Unterstützung in der Schulung von Mitarbeitern sowie im geistlichen Bereich in der Arbeit unter Kindern und Frauen waren. Das war mein Element. Ich betete darüber, und mir wurde zunehmend klar, dass dies mein Weg war. Dennoch bin ich sehr dankbar für jene Zwischenstation und alles, was ich dort lernen durfte.

Du erwähntest vorhin Eure Arbeit im Bereich Fernsendungen. Hat sich hier je wieder eine Tür aufgetan?

Nach etlichen Jahren ergab sich durch einen im Mediensektor engagierten Pastor erneut die Gelegenheit für mich, christliche Kindersendungen zu konzipieren. In den 50 Folgen durfte ich als ‚arabische Großmutter‘ die biblische Geschichte erzählen. Seit Abschluss dieses Projekts gestalte und moderiere ich die Radiosendung „Kaffee für unterwegs“ mit aktuellen Themen aus biblischer Sicht für Zuhörer aller Generationen.



Antisemitische Dogmatik zwischen Kirche und Synagoge

Von Jurek Schulz



Erstes Konzil von Nicäa (325), Ikone

Nach Pfingsten entstand aus der rasant wachsenden Gruppe der jüdischen Jesus-Nachfolger in Jerusalem die erste Gemeinde. Wie kam es, dass in dieser sich in die ganze Welt ausbreitenden Kirche eine Lehre aufkam, die sich gegen ihre eigenen Wurzeln richtete?

1. Frühkirchliche Entwicklung

Das Christentum hatte sich im 1. und 2. Jahrhundert gerade durch „Judenchristen“ in der jüdischen Diaspora ausgebreitet. Ebenso wie innerhalb der Apostelgeschichte war auch die nachapostolische Zeit weiterhin primär eine Geschichte innerhalb der Judenheit.

Die häufig gebrauchte Darstellung, „einige wenige“ hätten Jesus als ihren Messias erkannt, beruht auf einem Irrtum. Hierzu wird häufig Apg 28,24 zitiert, aus dessen Kontext jedoch hervorgeht, dass einige jüdische Bewohner Roms durch Paulus' Zeugnis zum Glauben an Jesus kamen. Neben der Tatsache, dass es reihenweise positive Reaktionen vieler einzelner Juden auf die Botschaft gab¹, kam es auch zu Massenbekehrungen².

Dennoch vergrößerte sich im 2. Jahrhundert die Kluft zwischen Heiden- und Judenchristen, und mit der Zeit nahmen die Heidenchristen eine dominierende Stellung in der Kirche ein. Rasch schufen die ersten bedeutenden Wortführer unter ihnen einen religiösen Antijudaismus, der bis heute nicht überwunden ist.

2. Bildung theologischer Grundlagen für den Antijudaismus

Die Katechetenschule in Alexandrien, Ägypten, war die bedeutendste Ausbildungsstätte in den ersten Jahrhunderten. Sie entwickelte die ersten uns bekannt gewordenen theologischen Grundlagen für den Antijudaismus. Deren Leiter, **Clemens von Alexandrien**, (ca. 140-215 n. Chr.) und sein Nachfolger **Origenes** (ca. 185-253 n. Chr.) waren der Meinung, Jerusalem sei aufgrund des Gottesmordes zurecht bis auf die Grundmauern zerstört worden.

Melito war **Bischof von Sardes** in Kleinasien. Er verfasste als erster eine theologische Typologie für die „Heidenchristen“ auf Grundlage des Alten Testaments (AT).

In seiner Passah-Homilie schilderte er den Auszug Israels aus Ägypten und benutzte diese geschichtliche Begebenheit als Bild, um anschließend Passah typologisch für Christen nichtjüdischer Herkunft zu deuten. Dabei versuchte er, die Außerkraftsetzung des Gesetzes für Christen theologisch nachzuweisen: „(...) Und hier ist heute das, was einst wertvoll war, wertlos geworden. (...)“

Durch Jesus habe daher alles zuvor Gewesene seine Bedeutung verloren. Gott sei ermordet worden und der König Israels durch die Rechte Israels beseitigt. So gebrauchte er die Schriften der Juden, ihren Tenach (AT), als Waffe gegen sie³.

Justin, ein großer Apologet des 2. Jahrhunderts, verfasste 160 n. Chr. die Schrift „Dialog mit dem Juden Tryphon“. Darin heißt es, „... die Juden seien voll Schlechtigkeit, ihre Sündhaftigkeit steige in das Maßlose...“ Zudem betrachtete er die Unterwerfung durch die Römer als göttliches Strafgericht über das Gottesmördervolk und schrieb: „Es ... ist recht und gut, dass euch das zugestoßen ist..., ihr verkommenen Söhne, ehebrecherisches Gezücht. Ihr Dirnenkinder.“⁴ Nach und nach wurde der Antijudaismus, wie Czermak schreibt, zu einer eigenständigen Literaturgattung unter den Christen.

Als **Kaiser Konstantin** 312 n. Chr. die Alleinherrschaft über das Römische Reich erlangte, erneuerte er das Toleranzedikt von 311 n. Chr. und erhob damit das Christentum zu einer offiziell anerkannten und gleichberechtigten Religion.

3. Was bedeutete das für das Judentum?

Leider geschah der Triumphzug des Christentums auf dem Rücken des Judentums. Aufgrund des Toleranzedikts trat ein staatlich befürworteter, aber auch religiös motivierter Antijudaismus ein. Im Mittelalter sollten dann

1 Apg 11,19; 13,43; 14,1-2; 16,1; 17,1-4.10-11; 18,4; 19,10; 20,21; 28,24

2 Apg 2,41.47; 4,4; 5,14; 6,1.7; 9,42; 12,24; 13,43; 14,1; 17,11-12; 21,20

3 Gerhard Czermak, Christen gegen Juden – Von der Antike bis zum Holocaust, von 1945 bis heute. Rowohlt (Neuausgabe 1997)

4 ebd.

noch wirtschaftliche Ursachen hinzukommen. Die Zahl der Judenchristen nahm ab, um Ende des 4. Jahrhunderts fast vollständig zu verschwinden.

Schon bald wuchsen die staatlichen Reglementierungen jüdischen Lebens, etwa durch das Verbot der Beschneidung von Konvertiten zum Judentum (335 n. Chr.) und von Mischehen (339 n. Chr.) mit Juden oder Judenchristen.

325 n. Chr. wurde das erste große **christliche Konzil** durch **Konstantin in Nicäa** einberufen, das die kirchliche Trennung zwischen Juden und Christen nach sich zog. Die christlichen Festtage wurden neu geordnet, so dass sie nicht mehr zeitgleich mit den jüdischen Fest- und Feiertagen, wie z. B. dem Schabbat oder Pessach, begangen wurden⁵.

379 n. Chr. kam **Theodosius I.** an die Macht und vertiefte die Spannungen zwischen Juden und Christen, indem er die Gesetze Konstantins bestätigte und verschärfte. Von nun an wurden Vergehen gegen die Gesetze der Trennung von Juden und Christen unter Todesstrafe gestellt.

Augustinus (354-430 n. Chr.), **Bischof von Hippo** sowie einer der Väter der Westkirche, nahm eine dogmatische Stellung gegenüber den Juden ein.

Eine seiner Aussagen war: „Die Zerstreung der Juden ist zum Zwecke der Zeugenschaft für die Christen. (...) sie haben dem Herrn Galle zur Speise gegeben, deswegen soll ihr Rücken stets gebeugt sein“ (Zitat aus Psalm 69,21).

Seine Behauptung gipfelt in folgendem Zynismus: „Die Juden sind nicht durch die Auserwählung Gottes ausgezeichnet worden, sondern durch ihre Blindheit und Verstockung. Ihre Existenz sollte nur zum Zweck der Dokumentation der Verworfenheit von Gott zum Zeugnis für die Christen gesichert werden.“

Der Höhepunkt antijüdischer Polemik gelang dann **Johannes Chrysostomus** (354-407 n. Chr.). Als Presbyter der Gemeinde in Antiochien wurde er bald der bedeutendste Prediger der Gesamtkirche seiner Zeit. Überzeugt davon, man könne nur entweder Christ oder Jude sein, setzte er sich für eine rigorose Trennung beider Gruppen im gesellschaftspolitischen Bereich, im religiösen Leben und theologischen Denken ein.

So verurteilte er es auf das Schärfste, dass es bis dahin Christen gab, die mit Juden zusammen die jüdischen Festtage begingen oder neben den Sonntagsgottesdiensten aus Gewohnheit auch die Synagogen am Schabbat besuchten. Chrysostomus wurde zu einem bis dahin beispiellosen geistigen Brandstifter, dessen Saat über fast zwei Jahrtausende aufging und im 20. Jhd. durch Auschwitz seinen bisher grauenvollsten Höhepunkt fand.

4. Das Dogma der Dreieinigkeit wird zum Gericht

Da die Trinität als Glaubensgut und der Heilige Geist als



Augustinus Bischof von Hippo, von Vittore Carpaccio

Gottheit anerkannt wurde⁶, konnte Johannes Chrysostomus den Juden das Vergehen gegen die Trinität vorwerfen, indem er sagte: „Sie haben den Vater nicht gekannt, den Sohn gekreuzigt, und den Beistand des Geistes zurückgewiesen“. Daher war die Synagoge für ihn ein Ort der Gotteslästerung⁷.

Theodosius II. verbot 408 n. Chr. das Purimfest, angeblich weil Christus dabei verspottet wurde, jedoch wohl eher, um die rigorose Trennung von Juden und Christen voranzutreiben. Dies war ein Wendepunkt. Von da an kam es auch in innerjüdischen Angelegenheiten zu staatlichen Übergriffen.

Der römische Kaiser **Justinian I.** (ca. 482-565 n. Chr.), der den Codex Justinianus erließ, ging noch weiter. Unter ihm galt als „Ketzer“ unter Androhung von Todesstrafe, wer Christus nicht als alleinigen Gott anerkannte. Nun wurden auf Basis christlicher Weltanschauung auf politischer Ebene Gesetze erlassen, die das Leben der jüdischen Gemeinschaft in allen Bereichen einschränkte, etwa durch das Verbot der Ausübung eines Handwerks, als Zeuge bei Gerichtsprozessen aufzutreten oder des Gebrauchs der jüdischen Auslegungsüberlieferung – Talmud, Mischna und Gemara. Zudem waren jüdische Einrichtungen nicht mehr schützenswürdig. Damit wurde die Linie von Ambrosius, Bischof von Mailand (339-397 n. Chr.), fortgesetzt, der unter juristischen Gesichtspunkten Angeklagte eines Synagogenraubes und einer Synagogenbrandstiftung freisprach mit der Begründung: „... dort wird Christus geleugnet... es ist ein Tempel des Unglaubens, eine Heimat der Gottlosigkeit.“

Fazit

Anhand der aufgeführten Beispiele wird deutlich, dass alle Ereignisse, die in Zukunft noch kommen sollten, bereits in frühchristlicher Zeit ihren Anfang nahmen.

Ja, noch mehr, denn hier fanden sich die Vorbilder für alle weiteren antijüdischen Maßnahmen in den folgenden beiden Jahrtausenden. Die Barriere, die die Kirchengeschichte zwischen Juden und Christen errichtet hat, kann nicht einfach ignoriert werden. Ebenso wenig, dass sich innerhalb des Judentums Prozesse entwickelt haben, die im Christentum die Ursache für alles Böse sehen, und es daher hassen. ■

5 Siegfried Kortzfleisch, Karl H. von Rengstorff, „Kirche und Synagoge, Bd. 2“, Dtv, 1988.

6 Jurek Schulz, „Das Dogma der Bekenntnisse“, Seminar-Skript (bei der AMZI erhältlich).

7 Siegfried Kortzfleisch, Karl H. von Rengstorff, „Kirche und Synagoge, Bd.1“, Dtv, 1988.

VERANSTALTUNGSKALENDER

www.amzi.org
info@amzi.org

Mai - Juni

Leider sind derzeit keine Veranstaltungen möglich. Deshalb verweisen wir gerne auf die folgenden Online-Angebote (Auswahl):

In Deutsch:

- Evangeliumsdienst für Israel (<https://www.edi-online.de/>)
- Beit Sar Shalom (<https://www.beitsarshalom.org/live-gottesdienst/>)
- Fokus Jerusalem (<https://www.fokus-jerusalem.tv/impulse/>)

In Englisch:

- King of Kings Congregation (<https://kkm.network/>)
- Kehilat HaCarmel (<https://www.carmelcongregation.org.il/messages>)
- One for Israel (<https://www.oneforisrael.org/>)

amzi- Freundestreffen

www.amzi.org

Hamburg
05.-06. September 2020

So können Sie die amzi
und ihre Partner unterstützen

Abzugsfähigkeit der Spenden

Spenden sind eine wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. In Deutschland sind Spenden für die amzi steuerlich abziehbar. Im Februar des Folgejahres erhalten Sie die entsprechenden Bescheinigungen.

Bankverbindung CH

UBS: CH75 0029 2292 IQ13 6862 0
POSTFINANCE: Kto.-Nr. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXXX

Bankverbindung DE

SPARKASSE LÖRACH-RHEINFELDEN: Kto. 101 773 0
BLZ: 68350048 / BIC: SKLODE66XXX
IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi) - unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen, fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa, informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten.

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e. V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des Vereins kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir gehören zum Netzwerk des Vereins „tsc Chrischona“, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion: Bernhard Heyl
Lektorat: Tabea Andörfer
Layout: Maja Burkhalter
Fotos: amzi
Druck: www.jordibelp.ch
Erscheinungsweise: 6 - mal jährlich

Copyright amzi, CH-4126 Bettingen. Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) kirchenintern erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.



Schweiz:

amzi CH
Chrischonarain 211
4126 **Bettingen BS**
Tel. 0041 61 712 11 38

Deutschland:

amzi D
Wölblinstraße 28
79539 **Lörrach**
Tel. 0041 61 712 11 38

Jurek Schulz
Postfach 550 110
22561 **Hamburg**
Tel. 0049 40 771 88 310

Jesus und das jüdische Leben

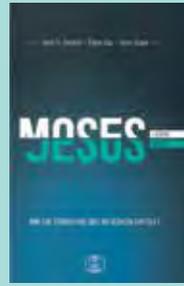
Jurek Schulz /
Alfred Balzer,
101 Seiten



Dieses kleine Buch gibt einen Überblick über das jüdische Leben von Jesus. Was sagt die Bibel dazu? Welche weiteren Quellen gibt es, und was besagen sie?

„Moses lesen, Jesus sehen“

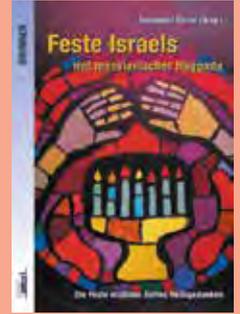
von Seth D. Postell / Eitan Bar / Erez Soref,
255 Seiten



In einer Zeit, in der es eine Menge Verwirrung hinsichtlich der Beziehung des Gläubigen zum mosaischen Gesetz gibt, bringt uns „Moses lesen, Jesus sehen“ Klarheit und Einsicht, ohne dem Thema unnötige Schärfe zu verleihen. Wenn Sie die Bedeutung der Torah und ihre Beziehung zu den Nachfolgern des Messias verstehen wollen, sollten Sie dieses außergewöhnliche Buch lesen.

Feste Israels mit messianischer Haggada

Hanspeter Obrist (Hrsg.), 112 Seiten



Hier finden Sie kurz und gut verständlich die Schwerpunkte der einzelnen jüdischen Feste erklärt, z. B. woran das Passafest erinnert. Mit Darstellungen der Feste und detaillierter Haggada zur Passafeier.

Wie gut kennen Sie Israel?



1



2

Wo in Israel befinden sich diese Orte?

Die Lösung finden Sie in der nächsten Ausgabe von **focus israel** oder auf unserer Homepage www.amzi.org.



3



4

Bestellungen

- | | |
|---|---------------------|
| <input type="radio"/> focus israel - Papier | gratis |
| <input type="radio"/> focus israel - als Mail | gratis |
| <input type="radio"/> focus israel zum Weitergeben | gratis |
| <input type="radio"/> Gebetsmail wöchentlich | gratis |
| <input type="radio"/> Jesus und das jüdische Leben | 9.95 CHF / 8.50 € |
| <input type="radio"/> Willkommen im Haus des Lachens | 20.00 CHF / 17.00 € |
| <input type="radio"/> Moses lesen, Jesus sehen | 13.00 CHF / 9.00 € |
| <input type="radio"/> Die mess. Verh. im Tenach | 14.80 CHF / 12.50 € |
| <input type="radio"/> Das Israel ABC | 8.95 CHF / 7.50 € |
| <input type="radio"/> Die Geschichte des Shelter Hostels | 14.80 CHF / 9.95 € |
| <input type="radio"/> Der Israel Trail | 14.80 CHF / 9.95 € |
| <input type="radio"/> Von Eden bis zum Paradies | 14.80 CHF / 8.95 € |
| <input type="radio"/> Feste Israels | 9.80 CHF / 5.95 € |
| <input type="radio"/> Den jüdischen Messias erlebt | gratis |
| <input type="radio"/> Das Evangelium – auch für Juden | gratis |

Bitte senden Sie mir

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:



amzi | Schoenblick | edi | Schönblick

Antisemitismus heute

20.–22. September 2020
Schwäbisch Gmünd

Frühbucher-
Rabatt bis
15.7.

Dr. Michael Burns Schwimmer, Beachhopper des Landes mit gegen Antisemitismus	Yasser Eric Lehrer EME	Nasrallah Dabbas Pastor arabisch Gemeinde	Ahmed Masrouf Diplom-Psycholo- ge, Autor und Seminarsprecher	Carsten Shamirerper Lehrer/Lehrerfort- schritt	Thorsten Trautwein Ev. Schulhaus Petersplatz Projekt und Vorstand	Susanne Wüst Gitaristin und Kirchenrat Philippus-Ordnung
---	---------------------------	---	---	---	--	---

Weitere Informationen und Anmeldung: www.schoenblick.de/antisemitismus

kultour

SWIM & PRAY

Eilat

JERUSALEM UND TOTES MEER
mit Ueli Stettler

5. – 15. / 19. November 2020

SONNE UND
WÄRME
TANKEN AM
ROTEN MEER!

Israel Biking - Tour

Israel

MIT DEM BIKE «ERFAHREN»

REISEBEGLEITUNG: BERNHARD HEYL

mit
Bernhard Heyl

Mo 12.10. – Do 22.10.2020

verschoben auf 2021

Tel Aviv
Netanya
Emek
Akkko
Achzivstrand
Rosh HaNikra
Shlomi
Maalot
See Genezareth
Jordandelta
Naharajim
Beit Schean

VOM MITTELMEER ÜBER GALLILÄA BIS ZUM TOTEN MEER

CH Tel. 052 235 10 00
D Tel. 07732 950 51 35
info@kultour.ch / www.kultour.ch

Neuerscheinung 2020



Wenn wir durch die Straßen Jerusalems schlendern, begegnen uns unzählige Menschen, von denen jeder seine eigene Lebensgeschichte mit sich trägt. In diesem Buch sind zwölf dieser Geschichten aufgezeichnet, einfach, gerade so, als würden die Menschen vor uns sitzen und erzählen.

Die Schweizer Lehrerin Christina Gautschi lebte ein Jahr in Israel und hat die Geschichten aufgeschrieben. Sie zeigt damit dokumentarisch auf, aus welchen Hintergründen und Umständen die Betroffenen nach Israel gekommen sind, wie sie heute in Jerusalem leben und welche Gedanken sie sich über die Situation des Landes machen.

Eindrücklich stehen diese ganz verschiedenen Lebensgeschichten für die Tatsache, dass die israelische Gesellschaft schier unüberbrückbare Gegensätze an Kultur, Religion und Ansichten in sich vereint und bringen uns das Wunder der Existenz des modernen Staates Israel näher.

Paperback, 160 Seiten
ISBN: 9783038900221
Verlag: Esras.net GmbH
8,90 € / 11,90 CHF
Bestellung Deutschland:
<https://www.bod.de/buchshop>
Bestellung Schweiz:
<https://hausderbibel.ch>